



## Amthlicher Theil.

Der Minister des Innern hat den Regierungsschreiber Johann Mahlot zum Bezirkshauptmann in Krain ernannt.

Der Justizminister hat den niederösterreichischen Auscultanten Dr. Andreas Ferjančić zum Bezirksgerichtsadjuncten in Pettau ernannt.

Der Justizminister hat den Auscultanten Franz Kumpfer zum Bezirksgerichtsadjuncten in Rohitsch ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Intervention der Großmächte.

In einem bemerkenswerthen Leitartikel bespricht der Pester Lloyd in seinem Morgenblatte vom 5. d. M. die Frage der Friedensintervention der Großmächte, indem er hierbei der Pforte vor allem Mäßigung in ihren Forderungen gegenüber Serbien anempfiehlt. Der Gedankengang dieses Artikels ist in kurzem Resümee nachstehender:

Der „Pester Lloyd“ constatirt zunächst das Vorhandensein einer vollständigen Panique in Belgrad. Serbien biete das Bild Frankreichs nach Sedan. Es würde niemanden überraschen, wenn eine plötzliche Krisis die Dynastie wegschleuderte, und trete nicht eine fremde Kraft ein, dann stehe man vor einer unberechenbaren Entwicklung. Diese Kraft aber liege in der Friedensintervention der Mächte, welche die äußersten Anstrengungen entfalten, um einem weiteren Blutvergießen ein Ende zu machen. Seitens der Pforte werde man dagegen schwerlich einen nachhaltigen Widerstand erheben. Die Pforte könne nur dann auf die Sympathien und moralische Unterstützung Europa's rechnen, wenn sie ihre wohlverdienten Erfolge nicht mißbraucht und sich praktisch auf den Standpunkt stellt, den sie theoretisch in ihrer Beantwortung der serbischen Kriegesproclamation beim Ausbruch der Feindseligkeiten eingenommen hat. Es könne nicht oft genug wiederholt werden, daß die Türkei von der gegen den Willen Europa's durchgeführten Fortsetzung des Kampfes eine Erhöhung ihres Siegespreises nicht zu hoffen hat und daß dieser Fortsetzung daher aller und jeder Zielpunkt fehlen würde. Das sei nicht Animosität gegen die siegende Macht, sondern einfache Bekräftigung des unbestreitbaren Satzes, daß im Orient nicht bloß die Wünsche und Ansprüche der Pforte, sondern, und vielleicht in erster Linie, europäische Inter-

essen wahrzunehmen sind. Europa könne Act nehmen von den Entscheidungen des Krieges, es könne dem Sieger billige Rücksicht angedeihen lassen; aber daß es eine Ordnung der Dinge sich vollziehen lassen sollte, die den eigenen Auffassungen und den Bedürfnissen widersprechen würde, das könne ihm nicht zugemuthet werden. Und hierin haben die europäischen Mächte neben dem politischen auch den Rechtsstandpunkt auf ihrer Seite. Das Serbien als Vasallenstaat schützende Recht ist vernichtet, aber es besteht fort, soweit es einen integrierenden Theil des europäischen Vertragsrechtes bildet. Die Pforte konnte dem Kriege keinen andern Zweck geben, als die rebellischen Vasallen zur Unterwerfung und zum Gehorsam zurückzuführen und Bürgschaften gegen eine neue Auflehnung derselben zu gewinnen. Sie kann heute nicht verlangen, daß die Mächte dieses Prinzip über Bord werfen. Alles, was sie wünschen kann, ist, daß die Frage dieser ihr einzuräumenden Bürgschaften möglichst zu ihren Gunsten geordnet werde. Auch die Rücksicht auf Rußland sollte der Pforte diese Politik nahelegen. Nichts sei thörichter, als die Niederlage Serbiens als die Niederlage des officiellen Rußland zu betrachten, welches Serbien vor dem Kriege gewarnt, welches gedroht hat, es im Falle des Mißerfolges seinem Schicksale zu überlassen. Dem öffentlichen Geiste in Rußland sollte sich die Pforte beizeiten, goldene Brücken zu bauen; sie wird versuchen dürfen, möglichst umfassende Garantien für die Integrität und die Sicherheit des türkischen Reiches zu gewinnen, aber sie wird sich auf das sorgfältigste hüten müssen, einer schon vorhandenen Empfindlichkeit, die leicht bedenkliche Richtungen einschlagen könnte, weitere Nahrung zuzuführen.

Ueber die Vorgänge in Konstantinopel selbst und die Art und Weise, in der man daselbst über die Friedensschließung denkt, wird dem „N. W. Tagblatt“ unterm 5. d. aus Konstantinopel telegraphirt:

„Heute fand ein großer Ministerrath statt, zu dem alle Mitglieder des Cabinets ohne Portefeuille zugezogen wurden. Man delibertierte über die Friedensfrage. Der Großvezier nahm das Wort zu einer längeren Auseinandersetzung und betonte die Nothwendigkeit, den Wünschen der Großmächte zu entsprechen. Eine Einigkeit stellte sich über diesen Punkt heraus. Man wird eine Waffenruhe Serbien und Montenegro, für welches Desistiren sich besonders warm verwendet, gewähren. Allein zuerst sollen Garantien erlangt werden, daß die Fürsten nicht die Pforte benützen werden, um ihre Widerstandskräfte zu erhöhen. Sodann muß man die Gewißheit haben, daß die Regierungen in Belgrad und Cetinje gegen Wiederholung von Friedensstörungen Garantien leisten können. Namentlich wird es erwünscht sein, die serbische Skupschina zu hören, respective von ihr die Friedenspräliminarien acceptirt zu sehen. Es ist

anzunehmen, daß die Großmächte einen Weg finden werden, auf dem die berechtigten Wünsche der Pforte erfüllt werden können. Dann werde die ottomanische Regierung die Einwilligung zur Waffenruhe, die sich auch auf Bosnien und die Herzegowina erstrecken werde, ertheilen. Diese Einwilligung soll schon in den nächsten Tagen erfolgen.

### Die politische Haltung Rumäniens.

Es ist kein Zweifel darüber, daß das gegenwärtige rumänische Ministerium Bratiano es mit seiner Friedensliebe ernstlich meint, im Gegensatz zu dem Cabinet Catargiu, welches sehr genaue Beziehungen zu Serbien unterhielt. Lascar Catargiu ist selbst mit dem Fürsten Milan durch die Mutter des letzteren verwandt, ebenso der Ex-Justizminister Lahovary, der eine Serbin aus dem Hause Sherman geheiratet hat und dadurch mit den Marinović und Obrenović verwandt wurde. Von noch größerem Einfluß auf die auswärtige Politik als diese Verwandtschaften war der Ehrgeiz des früheren Kriegsministers Floresco, welcher vor zwei Jahren, gelegentlich der Herbstmanöver, in Petersburg mit Ehren überschüttet, gleichzeitig aber auch von der panslawistischen Partei bearbeitet wurde, daß er die rumänische Armee kriegsbereit mache, um an dem geplanten Kriege gegen die Türkei theilzunehmen. Floresco konnte zwar in Petersburg keine für Rumänien bindende Versprechungen geben, jedoch glaubte die panslawistische Partei, daß er Einfluß genug in Bukarest besitze, um den Fürsten und die Regierung für die russischen Absichten zu gewinnen. In der That fand Floresco es nicht schwer, seine Collegen für einen Anschluß an Rußland bei einem bevorstehenden Kriege zu gewinnen; immer aber unter der Voraussetzung, daß die russische Armee im Vordertreffen und die rumänische im Hintertreffen stehen sollte. Als aber der Fürst Milan Obrenović vor zwei Jahren von Stambul nach Bukarest kam, fand er hier zwar die beste Aufnahme und erhielt alle möglichen Freundschaftszusicherungen, ohne indessen ein Schutz- und Trutzbündnis mit Rumänien abschließen zu können, wie er beabsichtigt hatte. Mittlerweile gingen die Kriegsvorbereitungen der rumänischen Armee nur sehr langsam und unvollständig vorwärts. Einerseits hatte Floresco durchaus nicht das Organisationstalent, welches man ihm zutraute, andererseits konnten die Kriegsvorbereitungen auch keine raschen Fortschritte machen, weil die Regierung dieselben vor den Kammern und insbesondere vor ihren politischen Gegnern im Inlande geheim halten mußte. Auch brach der serbisch-türkische Krieg viel früher aus, als man in Bukarest erwartet hatte. Nichtsdestoweniger kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß, wenn das Cabinet Catargiu die Regierungsgewalt in

## Feuilleton.

### Der Teufels-Capitän.

Roman von J. Steinmann.  
(Fortsetzung.)

Dieser gestrenge Richter betrieb die Untersuchung bezüglich Manuel's mit ungewöhnlichem Eifer, indessen der Unglückliche in einer der engsten Zellen des Gefängnisses eingeschlossen blieb. Graf Bertrand von Lembran bat den Beamten dringend, ihm die Erlaubnis zu ertheilen, Manuel im Gefängnisse zu besuchen, unter dem Vorbehalt, daß es ihm vielleicht gelingen werde, den jungen Mann zur Einsicht in seine wahre Lage zu bringen. Er fügte hinzu, man möge ihm auch, wenn es möglich sei, ein Document einhändigen, das auch irgend einer anderen Person gestatte, den Gefangenen zu besuchen.

„Sie verlangen viel auf einmal,“ entgegnete der Richter. „Aber da es gewiß nicht in Ihrer Absicht liegt, Manuel der Hand der Justiz zu entziehen, so will ich Ihren Wunsch gern erfüllen.“

Er schrieb einige Zeilen und reichte dann Bertrand das Papier hin.

„Hier nehmen Sie. Das ist für Sie und für jeden anderen, den Sie durch Ihre Namensunterschrift zu bezeichnen haben.“

Der Graf dankte, dem Richter die Hand drückend.

„Ich werde mich von heute an dieses Papiers bedienen und will Sie jetzt in Ihrem schwierigen Amte nicht stören.“

Dann verließ er Herrn von Lamothe, indem er vor sich himmurmerte:

„Ich bin am Ziele. Jetzt habe ich das Mittel, dem Räuber meines Namens den Mund für ewige Zeiten zu verschließen.“

Das Gefängnis, in welchem Manuel schmachtete, lag nur wenige Schritte von der Wohnung des Richters entfernt, weshalb Bertrand sich sogleich dorthin begab.

Er wies den Befehl dem Kerkermeister und wurde eingelassen.

„Haben Sie nur die Güte, mir zu folgen, Herr Graf,“ sagte der Gefangenwärter, der ein großes Schlüsselbund an seinem Gürtel trug.

Er führte den Grafen durch einen langen, dunklen Gang, an dessen Ende eine enge, steile Treppe in den unteren Raum des Kerkers führte. Beide Männer stiegen ungefähr dreißig Stufen hinab. Dann noch einige Schritte, und der Schlüsselträger blieb vor einer Thür von Eichenholz stehen. Nachdem er aufgeschlossen, sagte er:

„Hier weilt der Mann, den Sie suchen.“

Nicht ohne einen geheimen Schauer durch seine Glieder rieseln zu fühlen, betrat der Graf das halbdunkle Gemach. Er sah Manuel auf einer Steinbank sitzen, den Kopf gesenkt, den Rücken dem Eingang zugewendet. Er drehte sich nicht um, weil er nur den Gefangenwärter allein eingetreten glaubte.

Die schwere Kerkerhaft hatte das Aussehen des jungen Mannes sehr verändert. Seine Züge waren erblaßt, seine Wangen hohl und seine Augen glühten fieberhaft. Er hatte seit mehreren Tagen entseßlich gelitten, aber noch mehr an der Seele als am Körper. Das Gefühl der Scham hatte seine Stärke gebrochen, der Gedanke, daß Anna auf immer für ihn verloren, ihn zur Verzweiflung gebracht.

Als der Wärter sah, daß er sich nicht regte, legte er die Hand auf seine Schulter.

„Hier, der Herr Graf wünscht mit Ihnen zu sprechen, und zwar unter vier Augen,“ sagte der Scherge.

„So ist es,“ versetzte Bertrand halblaut.

Beim Tone dieser Stimme wandte sich Manuel zitternd um und erkannte bei dem schwachen Licht, das durch das kleine, nach außen führende Fenster drang, seinen Bruder.

„Sie, Sie wagen es —“ rief er und sprang von seinem Steinsitz auf, um auf Bertrand loszustürzen. Dieser aber zog sich einige Schritte zurück. Er fürchtete das Erwachen des Löwen.

„O, keine Furcht,“ sagte Manuel bitter. „Sie sehen ja, daß ich wie ein wildes Thier angeleitet bin.“

Der Graf bemerkte, daß der junge Mann die Wahrheit sprach. Er gab dem Wärter ein Zeichen, sich zu entfernen, und näherte sich dann dem Armen aufs neue.

„Wenn Sie einen Besuch erwarteten, war es nicht der meine, nicht so?“ fragte Bertrand.

„Warum nicht?“ erwiderte Manuel kalt. „Sie wollten vielleicht selbst sehen, wie eng ich hier eingeschlossen bin.“

„Sie irren sich, Manuel. Ich kam, um Ihnen die Freiheit anzubieten.“

„Sie mir die Freiheit?“

„Nun ja. Weeshalb seht Sie das so in Erstaunen?“

„Weil in diesen Worten der Hohn eines Teufels liegt.“

„Sie beurtheilen mich falsch.“

„Steht es denn in meiner Macht, anders von Ihnen zu denken? Sagen Sie es mir frei heraus: was führt Sie zu mir?“

der Hand behalten hätte, Rumänien sich bei Ausbruch des Krieges auf die serbische Seite geschlagen haben würde. Wenn es sich auch der Kriegserklärung Serbiens und Montenegro's nicht angeschlossen hätte, so würde doch die ganze rumänische Armee mobil gemacht und an der Donau aufgestellt worden sein, um die „Pforte“ zu zwingen, ihrerseits ein Armeecorps in Bulgarien zu concentriren, so daß diese Truppen nicht gegen Serbien und Montenegro hätten verwendet werden können. Außerdem würde die Insurrection in Bulgarien und Bosnien auf jede mögliche Weise von Rumänien unterstützt worden sein. Der Sturz des Cabinets Catargiu war daher die erste und möglicherweise entscheidende Niederlage, welche die Panславisten in Moskau, Petersburg, Belgrad und Cetinje erlitten haben.

Dem Ministerium Catargiu folgte, wenn man von dem kurzen, aber vollständigen Fiasco des Ministeriums Floresco absteht, ein Ministerium Jepureano, Cogalniceano, Bratiano. Dasselbe erkannte sofort die große Gefahr, in welche das Land durch Catargiu, Floresco und Lahovary, im Einverständnis mit dem Fürsten Karl, gestürzt worden war. Es erkannte, daß der geplante Krieg zwar möglicherweise zum Vortheil der slavischen Nationalitäten, aber nicht zum Vortheil der Rumänen ausschlagen konnte, oder richtiger: daß die Vortheile, welche Rumänien im glücklichsten Falle erringen konnte, doch in gar keinem Verhältnis zu dem Wagnis standen, welches man ihm zumuthete. Außerdem kosteten die Kriegsvorbereitungen zwar bereits sehr viel Geld, waren aber trotzdem sehr unvollkommen. Es fehlte an Gewehren neuester Construction, es fehlte an Munition, an Verpflegungseinrichtungen, an Feldspitalern, an Kriegserfahrenen Offizieren, an gehörig geschulter Mannschaft, und vor allen Dingen fehlte es an Geld, denn die Herren Catargiu und Floresco waren mit den Staatsmitteln keineswegs sparsam umgegangen, während mehrere auf einander folgende Mißernten die Steuereingänge der letzten Jahre beeinträchtigt hatten. Unter diesen Umständen blieb dem Cabinet Jepureano eigentlich keine Wahl. Es mußte die Neutralität zu seiner Dehise machen. Trotzdem gaben die Panславisten noch nicht jede Hoffnung auf. Der Minister des Auswärtigen, Michael Kogalniceano, ein anerkannt geistreicher Mann, perhorrescirt zwar den Krieg, aber er gab sich der Hoffnung hin, auch ohne Kriegserklärung, durch bloße Drohungen, gewisse Vortheile für Rumänien herauszuschlagen zu können. Jedenfalls wollte er in einem Augenblick, wie der gegebene, nicht rumänischer Minister des Aeußern sein, ohne etwas besonderes zu leisten. Diese Schwäche machten sich die Panславisten zunutze, und wenig hat gefehlt, so wäre Rumänien durch dieselbe in den Krieg hineingezogen worden.

Zuerst stellte Kogalniceano an die Pforte die Forderung zur Neutralisirung der Donau und drang mit derselben wenigstens theilweise durch. Dieser erste und leichte Erfolg verleitet die rumänischen Minister, ein zweites Verlangen an die Pforte zu stellen. Er ließ das bekannte Memoire mit den sieben Punkten durch den rumänischen Agenten in Stambul überreichen, während dasselbe auch den übrigen Agenten Rumäniens an den europäischen Höfen mitgetheilt wurde. Wenn nun auch die Forderungen dieses Memoires nicht gerade besonders hoch gespannt sind, so muß es doch auffallen, daß dasselbe in einem Tone gehalten ist, wie ihn sich wol eine Großmacht in einem Ultimatum erlauben darf, der aber den Machtverhältnissen Rumäniens ganz und gar nicht entsprach. Herr Kogalniceano scheint es übersehen zu haben, daß die Türkei zu jener Zeit, als das Memoire nach

Konstantinopel abging, bereits eine viel größere Anzahl von Truppen in ihren europäischen Provinzen zusammengezogen hatte, als zur Zeit, in welcher die Neutralität der Donau verlangt wurde, und daß bei dieser Gelegenheit Oesterreich und Frankreich nicht mehr hinter Rumänien standen. Wol versuchte er es, seinem Memoire dadurch Nachdruck zu geben, daß er durch den Kriegsminister die Mobilmachung der Armee von der Kammer verlangen ließ, konnte aber damit die gewünschte Wirkung durchaus nicht erzielen. Die Türkei ließ sich nicht einschüchtern, die Mächte mißbilligten sein Verfahren und — die vielgeschwähnte, als abenteuersüchtig verschriene rothe Partei desgleichen.

Heute weiß man — sagt die „Bohemia“, der wir den vorstehenden, mit Sachkenntnis geschriebenen Artikel entnehmen, — daß an dem Rücktritt der Minister Jepureano und Kogalniceano nicht allein die Anklage gegen die früheren Minister schuld ist, sondern auch die auswärtige Politik des Herrn Kogalniceano, welcher sich weiter vorgewagt hatte, als wohin die Kammermajorität für gut fand, ihm zu folgen. Anfänglich glaubte er, den Fehler damit wieder gut machen zu können, daß die Regierung die Mobilmachungsvorlage zurückzog und die ganze Sache zu vertuschen suchte. Das aber ging, bei der großen Aufmerksamkeit, welche die Türkei und die europäischen Mächte den Vorgängen in Bukarest widmeten, nicht mehr an. Kogalniceano mußte sich zurückziehen, damit sein Nachfolger den von ihm begangenen Fehler verbessern konnte. Was ist seitdem geschehen? Die Pforte hat das Memoire niemals beantwortet, aber der rumänische Agent in Konstantinopel erhielt die Instruction, auch nicht auf eine Antwort zu dringen, da der jetzige Minister des Aeußern, Herr Jorescu, auf das Memoire Kogalniceano's keine Antwort erwarte. Den europäischen Höfen ist das Memoire niemals wirklich überreicht worden, da es die erste Handlung Jorescu's war, das Memoire, welches sich noch in den Händen der Agenten befand, telegraphisch zurückzuziehen. Die gegenwärtige Regierung ist fest entschlossen, ihre ganze Aufmerksamkeit den inneren Zuständen des Landes zuzuwenden und wichtige Reformen einzuführen, zu welchem Zweck die ordentliche Kammeression schon vor dem festgesetzten Termin (15. November) einberufen werden soll. Die wichtigste unter den Reformen ist neben der Ordnung der Finanzen durch Sparsamkeit, die Umwandlung der Kopfsteuer in eine Vermögens- oder Einkommensteuer. Es sei nur hervorgehoben, daß die Kopfsteuer dem Staate gegenwärtig eine Einnahme von 12 Millionen Lei abwirft, was ungefähr den siebenten Theil aller Staatseinnahmen ausmacht. Eine andere sehr wichtige Vorlage wird die Armeereform sein, welche, ohne in den Cadres verringert zu werden, doch für den Staat weniger kostspielig und außerdem nützlich gemacht werden soll. Man will nemlich das Heer in Rumänien zu den öffentlichen Arbeiten, wie Straßenbauten zc. verwenden. Auch dem öffentlichen Unterrichte soll eine größere Aufmerksamkeit zugewendet werden. Unter solchen Umständen behaupten die Minister, für auswärtige Politik keine Zeit übrig zu haben. Die Regierung will die bestehenden Verträge respectiren, keiner von den Mächten zu nahe treten und den Ansprüchen der Staatsgläubiger gerecht werden. Das allein bezeichnet sie als ihre Zukunftspolitik.

### Vom Kriegsschauplatz.

Ueber die Ereignisse an der Morava liegt nur die einzige bemerkenswerthe Nachricht vor, daß das Gros der serbischen Armee sich nach Deligrad zurückgezogen

hatte. In Alexinae selbst ist nur eine entsprechende Besatzung zurückgeblieben. Auf dem serbischen Kriegsschauplatz sind demnach, abgesehen von dem bevorstehenden Waffenstillstande, vorläufig keine entscheidenden Ereignisse abzuwarten.

Weit interessanter hat sich in den letzten Tagen die Situation auf dem montenegrinischen Kriegsschauplatz gestaltet. Allem Anscheine stehen dort sowol im Nordwesten wie im Südosten des Landes, also etwa bei Grahovo und Spuz, blutige Kämpfe bevor. Mulkhtar Pascha rückte am 3. September mit zwanzig, bis dreißigtausend Mann von Trebinje in Montenegro ein und Derwisch Pascha hat sich ebenfalls, von Podgorica aus, mit seinem Corps in Bewegung gesetzt. Bisher haben nur kleine Scharmügel stattgefunden; die Türken haben Zaslav, Rudole und andere Dörfer zwischen Klobuk und Grahovo niedergebrannt; die Montenegriner zogen sich langsam zurück. Wohin — das ist ebenfowenig bekannt wie die Situation der beiden montenegrinischen Corps überhaupt, welche Mulkhtar und Derwisch Pascha entgegenzutreten haben.

Erwähnen wir, daß Cetinje, die Hauptstadt Montenegro's, fünf Meilen von Grahovo und vier Meilen bloß von Spuz entfernt ist, so möchten wir damit nicht behaupten, daß die Raschheit der türkischen Bewegungen diesen kurzen Entfernungen entsprechen werde. Alle theoretischen Combinationen, wo und wie sich die Montenegriner in den nächsten Tagen verhalten werden, sind heute unnütz, zumal die Kriegführung dieses Bergvolkes bisher alle Erwartungen beiseite ließ. Nicht nur die Schlachten bei Bucjidol am 29. Juli und bei Ruci am 14. August d. J., auch die Kämpfe der Montenegriner in den Jahren 1852, 1858 und 1862 haben gezeigt, daß sie ihr Heil niemals in großen strategischen Ideen, sondern in der kleinen taktischen Schlaueit gesucht haben. Heute wie damals kümmern sie sich weit weniger darum, ob da und dort die Landesgrenze, ein Dorf oder ein anscheinend wichtiger Saumpfad dem Feinde preisgegeben sei. Sie ziehen sich vielmehr hinter die Felsstrümmen ihres Karstlandes zurück, beunruhigen den Feind während seiner Vorrückung und überfallen ihn von einer Seite und zu einer Zeit, da er es am wenigsten vermuthet. Detaillierte Gefechtsleitung, geschlossene Fechtart, Massenangriff, Artillerie-Manöver haben sie seither als beschwerliche und unökonomische Einrichtungen angesehen; immer stürzten sich ihre lösen Reihen über wüstes Steingerölle von den nackten Bergen johlend und schreiend auf den überraschten Feind und der Yatagan war immer die ultima ratio ihrer Strategie und Taktik. Im Angriff wie in der Vertheidigung entscheiden die Montenegriner immer ihre Gefechte durch den blutigen Nahkampf Mann an Mann. Ihrer persönlichen Kraft, Tapferkeit und Wildheit haben sie alle ihre Siege zu verdanken, und wo sie mehr als ihre Schlaueit und Verschlagenheit aufzuwenden hatten, zogen sie gewiß immer den Kürzeren.

Die türkischen Heerführer — meint die „Presse“ — werden also ihre Operationen mit möglichster Vorsicht einzuleiten haben, umsomehr, da ihre Truppen in den letzten Wochen die persönliche Kriegstüchtigkeit der Montenegriner in unleugbarer Weise empfunden haben. Mulkhtar Pascha hat die Montenegriner in diesem Jahre, Derwisch Pascha schon im Jahre 1862 unter Dmet Pascha kennen gelernt, und die nächsten Tage werden uns, nach den bisher eingelaufenen Telegrammen, darüber belehren, ob ihnen das numerische Uebergewicht ihrer Streitkräfte zum Siege über die Montenegriner verhelfen wird.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 8. September.

Die Berichte über die am 4. d. M. erfolgte Constituirung der neugebildeten Comitats laufen sowol aus Ungarn als aus Siebenbürgen nur langsam ein. Aus den spärlichen Nachrichten, welche bis zur Stunde vorliegen, geht hervor, daß der Act an einigen Orten einen ganz glatten Verlauf nahm; dagegen fehlte es an anderen Orten nicht an Versuchen, die Constituirung der neuen Ordnung zu verhindern oder wenigstens die Opposition gegen dieselbe in verständlicher Weise zum Ausdruck zu bringen. In Schäßburg, wo die Constituirung des großkroiser Comitats stattfand, begnügten sich die Gegner desselben mit einer Demonstration, welche Telegramme jedoch sehr maßvoll nennen. Höher ging es in Hermannstadt her, wo ernstlich, wenn gleich vergeblich, der Versuch gemacht wurde, die förmliche Erklärung der Constituirung des Comitats hintanzuhalten. In Deva endlich, wo sich das hunyader Comitats constituirte, kam es sogar zu erregten Scenen und einer heftigen Nationalitäts-Debatte. Die vereinigten Sachsen und Rumänen beantragten eine Repräsentation um Wiederherstellung des brooker Stuhles und des zarander Comitats. Dieser Antrag fiel jedoch durch.

Die republikanischen pariser Blätter feiern in ihren Leitartikeln den Jahrestag des 4. September, die monarchisch gesinnten tschechen als Entgegnung Erinnerungen an die September-Morde von 1792 auf. Erwähnung verdient höchstens, daß die radikalsten von den radicalen Blättern, die „Droits de l'Homme“ und die „Tribune“, über den Jahrestag der Revolution von

Bertrand zog eine ganz mit Gold gefüllte Börse aus der Tasche.

„Hier ist eine bedeutende Summe, für Sie beinahe ein Vermögen, da Sie immer in Armuth lebten. Fliehen Sie, verlassen Sie Frankreich, und das Geld ist Ihr Eigenthum.“

Manuel blickte den Arglistigen verächtlich an.

„Wie, mein Herr, Sie beschuldigen mich, den Namen Ihres Bruders gestohlen zu haben, meine Verurtheilung scheint Ihnen unvermeidlich, und Sie sind so thöricht, mir Geld anzubieten, damit ich Sie von meiner Gegenwart befreie? Also nehmen Sie doch an, das Gericht könne gegen Sie entscheiden.“

Der Glende biß sich auf die Lippen. Er sah ein, daß er mit seinem Anerbieten eine Thorheit begangen.

„Nicht ich. Sie haben das Gericht zu fürchten,“

sagte er nach einer Pause.

„Warten wir dessen Urtheil ab,“ sagte der Gefangene ruhig. „Ich bin mir nur einer Schuld bewußt, das Mädchen zu lieben, das Sie zur Gattin gewählt haben. Verlassen Sie mich, mein Herr! Ich kann Ihnen Ihre Verlobte nicht freitig machen, aber Sie mir auch nicht die Liebe zu ihr entreißen, wie Sie mir meinen Namen rauben wollen. Ich weiß, Anna's Herz gehört mir. Wenn auch an Sie gefesselt, wird doch mein Bild ewig vor ihrer Seele stehen.“

Graf Bertrand schäumte vor Wuth. Er erhob drohend die geballte Faust.

Der Unglückliche blickte ihn kühn an.

„Schlagen Sie zu, Herr Graf,“ sagte er. „D, es ist Ihres Charakters würdig, einen Gefesselten zu mißhandeln.“

Die Haltung und die Worte Manuela imponierten dem Grafen. Er ließ die erhobene Hand wieder sinken und dachte daran, sich zu entfernen. Wüßte er doch jetzt, was er wissen wollte. Er hatte gehört, daß Manuela's Entschluß, bis zum Ende zu kämpfen, unerschütterlich war. Er dachte an die Drohungen des Herrn von Malton, er dachte an die Möglichkeit, daß das Urtheil des Gerichts doch nicht zu seinen Gunsten ausfallen könne.

Er verließ die Zelle, ohne noch ein Wort an den Gefangenen zu richten, aber im Hinausgehen murmelte er: „So gilt es nun zum letzten Mittel zu greifen. Der Räuber meines Glückes darf nicht leben.“

Am Ausgange des Gefängnisses wandte er sich zu dem Aufseher desselben.

„Sie kennen den Befehl des Herrn von Lamothé, jedem, den ich senden werde, den Zutritt zu dem Gefangenen zu gestatten?“

Der Aufseher verbeugte sich.

„Ja, Herr Graf, und ich werde ihn befolgen.“

Als Bertrand von Lembran wieder im Freien war, athmete er hoch auf. Die dumpfe Luft der Zelle, in der er verweilt, mehr aber noch sein Gespräch mit Manuel, hatten seine Brust zusammengedrückt.

Indem er sich langsam von dem unheimlichen Gebäude entfernte, befestigte er in Gedanken noch den schrecklichen Entschluß, den er schon früher gefaßt hatte.

„Jetzt zu Zilla,“ murmelte er, „bei ihr hoffe ich das Mittel zu finden, meinen Todfeind für immer unschädlich zu machen.“

(Fortsetzung folgt.)

1870 mit Stillschweigen hinweggehen. Schon liegt zwischen ihnen und den Helden jenes Tages, Gambetta nicht ausgenommen, eine Kluft, die sich allem Anscheine nach in der nächsten Zeit nur noch erweitern dürfte. Der „Moniteur“ meint, der 4. September hänge zu eng mit Sedan zusammen, als daß es angezeigt wäre, den Tag festlich zu begehen.

Englische Blätter vernehmen, daß eine Flugschrift Gladstone's über die bulgarischen Grausamkeiten und die orientalische Frage sich unter der Presse befindet und in einigen Tagen veröffentlicht werden soll. — Die Meetingsveranstalter in England haben endlich den schweigsamen Lord Derby zu einer Erklärung provociert. Die Urheber des Meetings in Plymouth bedauerten in einem Schreiben an den Minister des Aeußern, daß sich dieser über die Haltung Elliotts gar nicht ausspreche, worauf sie die Antwort erhielten, die englische Regierung sei bereit, im Einverständnis mit den anderen Mächten alle von der Gerechtigkeit geforderten Schritte zu thun.

Aus Tuldsha im Donau-Delta, vom 28. August, schreibt man der „Köln. Ztg.“ über den Zugang russischer Offiziere über Rumänien nach Serbien: „Seit einer Woche sieht man täglich russisches Militär mit Offizieren in Extrazügen Rumänien durchreisen, und zwar ganz offen, ohne daß sie ein Hehl daraus machen. In Turn-Severin kommen täglich zwei bis drei Extrazüge von 30—35 Waggons, von zwei Locomotiven gezogen, an, so daß man bereits das russische Contingent auf viele tausend Mann berechnen will.“

Neuerdings sind, wie schon vor mehreren Wochen, alarmierende Gerüchte über eine drohende Haltung Griechenlands aufgetaucht. Dem gegenüber wird jedoch der „N. fr. Pr.“ mitgeteilt, daß alle jene Gerüchte arg übertrieben sind und die Haltung des griechischen Cabinets nach wie vor eine friedliche ist. Auch der neuliche Zusammentritt des griechischen Hilfscomitès für die Verwundeten hat eine lediglich humanitäre Bedeutung. Für die Griechen, die aus der Geschichte ihres eigenen Befreiungskrieges die traurige Lage von Verwundeten in solchen Kämpfen kennen, habe sich der Anstoß zur Hilfeleistung von selbst, ohne jede Nebenabsicht, ergeben. Einen Beweis dafür, daß die Griechen nichts schlimmes im Schilde führen, könnte man daraus erkennen, daß der König den Zusammentritt der Kammern auf den 2ten October, also um zwei Wochen, verschoben habe. — Was das griechische Königspaar betrifft, so ist dasselbe von Petersburg abgereist und traf vorgestern in Kopenhagen ein; auf der Rückreise will dasselbe den bereits für den August projectierten Besuch am berliner Hofe machen und anfangs October zur Eröffnung der griechischen Kammern nach Athen zurückkehren.

Auch hinsichtlich Kreta's lauten die neuesten Nachrichten besser. Die Ansprüche der Kretenser sind zwar nicht erledigt, aber der Gouverneur, Neuf Pascha, hat ihnen gute Hoffnungen dazu gemacht, und die Stimmung hat sich merklich beruhigt.

Nicht nur in der Waffenstillstandsfrage, sondern auch bezüglich der eigentlichen Friedensbedingungen scheint eine Annäherung zwischen England und den Kaiserreichen, beziehungsweise Rußland, stattgefunden zu haben. Wie man der „A. A. Zeitung“ von Berlin schreibt, ist begründete Aussicht auf eine demnächstige Vereinbarung vorhanden. Die Gerüchte über die angeblichen Forderungen, welche die russische Regierung bei den Friedensverhandlungen zu stellen gedente, sollen arg übertrieben gewesen sein.

Ueber die entscheidende Niederlage der Serben am 1. d. M. vor Alexinae kann kein Zweifel mehr obwalten. Ein ausführlicher telegraphischer Bericht, welchen die „Times“ von ihrem in dem serbischen Lager weilenden Special-Correspondenten erhalten hat, macht aus der Niederlage durchaus kein Hehl. Wie immer, wenn die Serben auf einem entscheidenden Punkte Niederlagen erleiden, suchen sie auch diesmal den Eindruck derselben durch angebliche Siege auf ganz untergeordneten Theilen des Kriegsschauplatzes wettzumachen. So depeßchirt man heute aus Belgrad gleich drei „Siege“: bei Javor, bei Klein-Zbornik und bei Kopavnik. Selbst wenn sich diese „Siege“ bewahrheiten würden, könnten sie an der allgemeinen Situation nichts ändern.

Auf dem montenegrinischen Kriegsschauplatz scheint es, nach dem Telegramme aus Zara, welches das Correspondenz-Bureau aus „besonderer Quelle“ erhalten hat, ebenfalls günstig für die Türken zu stehen.

Dem „Standard“ wird telegraphisch aus Madeira von Feindseligkeiten an der Westküste Afrika's gemeldet. Drei britische Kriegsschiffe fuhrten den Niger hinauf und zerstörten nach einem beträchtlichen Widerstande drei Dörfer der feindlichen Stämme. Engländerseits wurde hierbei ein Mann getödtet.

## Tagesneuigkeiten.

### Zur Statistik der österreichischen Industrie.

Den vom k. k. Handelsministerium herausgegebenen „Nachrichten über Industrie, Handel und Verkehr“ zufolge betrug die Gesamtzahl der im Jahre 1875 in Oesterreich in Betrieb gewesenen Kalkbrennereien nahezu 1100 und hat sich seit dem Jahre 1856 um circa 170 vermehrt. Davon entfielen auf

Niederösterreich 212 Unternehmungen mit einem Productionswerthe von 1.214,290 fl., auf Oberösterreich 69 Unternehmungen mit einem Productionswerthe von 140,000 fl., Steiermark zählte 277 Kalköfen, das Küstenland 37 Unternehmungen, Tirol und Vorarlberg 53 Unternehmungen, Böhmen 317 Unternehmungen mit einem Productionswerthe von 1.828,850 fl., Mähren 145 Unternehmungen, Schlesien 32 Unternehmungen mit einem Productionswerthe von 195,585 fl., Galizien 101 Unternehmungen, Bukowina 22 Unternehmungen, Dalmatien 11 Unternehmungen. Eigentümliche Verhältnisse bestehen in Bezug auf diese Industrie in Dalmatien und speciell in Ragusa. Im Bezirke Curzola (Ragusa erzeugt nur sehr wenig, Cattaro gar keinen Mauerkalk) werden die Oefen dort errichtet, wo eben geeigneter Kalkstein und Holz im Ueberflusse vorhanden sind. Der Betrieb dauert gewöhnlich nur zwei Monate, und zahlt der Unternehmer dem Eigenthümer des Waldes und Grundes per Ofen ein Entgelt von 30 bis 40 fl., im Bezirke Ragusa 20 bis 30 fl. Gegenwärtig hat sich die Speculation fast gänzlich auf Curzola beschränkt, wozu die Entwaldung der Insel Lesina die Veranlassung gab. Der producierte Mauerkalk wandert bis nach Aegypten und selbst bis zum Schwarzen Meere.

Die Production von Cement und hydraulischem Kalk, die in neuerer Zeit in ungeahnt bedeutender Art nicht nur bei Wasser-, sondern auch bei Hochbauten in Anwendung kamen, wird am emsigsten in den Alpenländern vorgenommen, in denen sich an vielen Orten die günstigsten Bedingungen bezüglich des Rohstoffes vorfinden. Am entwickeltsten ist die Fabrication in Tirol und Salzburg, dann kommt Niederösterreich zu nennen, hierauf Kärnten und Krain, Steiermark, Böhmen, Küstenland und die Bukowina.

Im Jahre 1870 bestanden Etablissements in Niederösterreich 5, in Salzburg 2, in Steiermark 4, in Kärnten 2, in Krain 3, in Küstenland 1, in Tirol 16, in Böhmen 1, in der Bukowina 1, zusammen 35, von denen 19 Cement producierten.

In Tirol wurde schon vor mehr als 40 Jahren hydraulischer Kalk erzeugt, und war es der Bergschaffer Unterberger, der in einem gewöhnlichen Kalkofen, doch nur für den Bedarf des häringer Kohlenwerkes, zuerst solchen brannte. Die erste fabrikmäßige Erzeugung datiert acht Jahre später, und begann sie der k. k. Straßenmeister Kink zu Kuffstein, der nach vielen und kostspieligen Versuchen ein concurrenzfähiges Product zustande brachte. 1838, also ziemlich gleichzeitig, wurde in Zirl bei Innsbruck mit der heute noch bestehenden Erzeugung begonnen; das dritte Etablissement wurde 1854 in Perlmooß gegründet. 1855 begann in diesem durch Alois Kraft die Fabrication von Portland-Cement, die von 1862 an durch Angelo Saullich wesentlich erweitert wurde, und heute noch durch das ursprünglich Kraft verleihe ausschließende Privilegium vom 27. März 1855 auf die fünf Fabriken Saullichs beschränkt ist; durch das eben Angeführte erklärt sich leicht, warum die daselbst oder doch gleichwerthiges Rohmaterial verarbeitenden übrigen tiroler Fabriken nicht Portland-Cement, sondern hydraulischen Kalk abgeben. Von Portland-Cement wurden über eine Million Zentner im Werthe von 900,000 fl., von hydraulischem Kalk an 800,000 Ztr. im Werthe von 466,000 fl. erzeugt.

Die Fabrication von Cement und hydraulischem Kalk in Steiermark wird mit 124,200 fl., jene in Krain mit 30,000 fl., in Kärnten mit 64,836 fl. bewerthet. Böhmens einzige Fabrik producierte Portland-Cement im Werthe von 54,000 fl., das eine Etablissement der Bukowina weist einen Productionswert von 85,000 fl. aus.

Cementwarenfabriken, welche Röhren, Ornamente u. erzeugten, bestanden 1870 in Oesterreich 4, und zwar je eine in Wien, Karolinenthal bei Prag, Salzburg und Innsbruck. Die wiener Fabrik, die 1860 unter den bescheidensten Verhältnissen eröffnet wurde, hatte 1870 schon einen Umsatz von 50,000 fl., der 1872 eine Höhe von 118,500 fl. erreichte.

(Schluß folgt.)

— (Vermählung.) Baroness Therese von John, Tochter des verstorbenen Feldzeugmeisters und Generalstabchefs Freiherrn von John, hat sich am 4. d. M. mit Herrn Gustav Gersel, k. k. Bantinspectorats-Vorstand der istraner Staatsbahn, vermählt.

— (Antonelli's Befinden.) Der Zustand des Cardinals Antonelli ist in den letzten Tagen immer qualvoller geworden, da er neuerdings einen Schlaganfall hatte, der ihn vollständig des Gebrauches der Füße beraubte, so daß er sich nicht mehr bewegen kann und man ihn halten, aus- und ankleiden und von einem Ort zum andern schleppen muß. Ebenso ist es ihm nach wie vor unmöglich, in Schweiß zu gerathen, und die Nahrungsmittel können ihm nur in ganz geringen Dosen und unter außerordentlichen Schwierigkeiten beigebracht werden, wobei die größte Vorsicht angewendet werden muß, um ihn nicht zu incomodieren. Der Oberkörper ist zur Zeit noch ziemlich frei, wenn gleich die Brust schon bedroht ist.

— (Verurtheilte Weinverfälscher.) Aus Paris schreibt ein Correspondent der „N. fr. Pr.“: „Den Lesern Ihres geschätzten Blattes dürfte es mit Hinsicht auf den jüngst in der „Landwirthschaftlichen Zeitung“ veröffentlichten Artikel über Weinvergiftung durch Fuchsin nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß diese gesundheitschädliche und sogar gefährliche Fälschungsmethode in neuerer Zeit auch in Frankreich mit aller nöthigen Strenge

an den Schulbigen geahndet wird. Zwei Weinbändler aus dem südlichen Frankreich hatten an zwei Kaufleute in Nantes mehrere Fässer Wein versendet, welche theils mit gewöhnlichem, theils mit arsenhaltigem Fuchsin gefärbt waren. Sämmtliche Angeklagte wurden von dem Strafgerichtshofe zu Nantes verurtheilt, und zwar der eine Absender zu vier Monaten Gefängnis und vierhundert Francs Strafe, der andere zu vierzehntägiger Haft und einer Geldstrafe von zweitausend Francs. Von den Kaufleuten wurde der eine zu sechs Tagen Arrest und zweihundert Francs, der andere zu dreihundert Francs Geldbuße verurtheilt. Letzterem, welcher von der Fälschung des Weines keine Kenntniß hatte und daher unschuldigerweise in diesen Prozeß verwickelt worden war, mußte der Lieferant noch überdies eine Entschädigung von zehntausend Francs entrichten. Angesichts dieses strengen Vorgehens der französischen Gerichte dürfte dem Unwesen der gesundheitswidrigen Weinverfälschung wol bald gesteuert sein, und werden sowohl der Feinschmecker als der Reconvalescent die beliebten Bordeaux- und Burgunderweine in aller Seelenruhe wieder trinken können.

— (Praktisch.) Ein deutscher Sprachreiner schlägt für das Fremdwort „Apotheker“ folgenden Ausdruck vor: Gesundheitswiederherstellungsmittelzusammensetzungverhältniskundiger.

— (Flug über den Canal La Manche.) Ein Herr Stott aus Dover beabsichtigt demnächst in einer Flugmaschine über den Canal La Manche zu fliegen. Es heißt, daß die Maschine nahezu fertig, 300 Pfund schwer und zur Aufnahme von zwei Personen bestimmt sei. Im Anfang October soll der erste Ausflug stattfinden. Herr Stott ist seiner Sache so sicher, daß er bereits ein ganzes Flugprogramm aufgestellt hat. In 40 Minuten will er die Luftfahrt von Dover nach Calais und wieder zurück vollbringen und dabei zu Calais noch um den Leuchtturm herumfliegen.

— (Thee.) Der Einfuhrwerth des Thees während des am 31. Juli abgelaufenen Jahres betrug in England 4.629,075 £., hat also gegen den des vorigen Jahres, wo er 6.617,516 £. erreichte, eine beträchtliche Abnahme erlitten.

— (In San Francisco) zerstörte kürzlich ein großes Feuer 100 Gebäude, einschließend des deutschen Hospitals. Der Schaden beläuft sich auf 500,000 Dollars, 200 arme Familien sind obdachlos.

## Lokales.

— (Ernennungen.) Der Herr Regierungsrath und derzeitige Leiter der k. k. Bezirkshauptmannschaft Tschernembl, Johann Mahlot, wurde zum Bezirkshauptmann in Krain ernannt. — Der steiermärkische Landesauschuß hat die an der landeschaftlichen Oberrealschule und dem Realgymnasium zu Leoben erledigte Lehrstelle für Naturgeschichte als Haupt- und Mathematik als Nebensach dem Martin Eisenst, supplirenden Lehrer an der k. k. Oberrealschule zu Laibach, verliehen.

— (Diensteszutheilung.) Herr Theodor Fabberger, bisher Concipist bei der k. k. Postdirection für Krain und das Küstenland in Triest, wurde zur Dienstleistung ins k. k. Handelsministerium (Postcentralleitung) berufen und ist bereits an seine Bestimmung abgegangen.

— (Anton Graf Auersperg.) In dem Befinden Sr. Excellenz des Herrn Anton Graf Auersperg ist bisher leider noch nicht jene entschiedene Besserung eingetreten, die nach der ursprünglichen ärztlichen Prognose und nach dem Verlaufe der ersten zwei Krankheitstage erwartet werden konnte. Der allgemeine Gesundheitszustand hat sich nicht wesentlich geändert, dagegen gewonnen die Lähmungserscheinungen in den beiden rechten Extremitäten etwas an Intensität, so daß der Patient mit denselben nur ganz geringe Bewegungen auszuführen vermag, auch im Gebrauche der Sprache sind bisher noch keine Fortschritte bemerkbar. Der Puls bewegt sich zwischen 76—80. Dagegen ist der Appetit des Patienten sehr angeregt und dessen Gemüthszustand ein ungetrübt heiterer. Der Hausarzt Dr. Suppan verweist nahezu ununterbrochen am Bette des verehrten Kranken, in dessen aufmerksamer Pflege sich Gräfin und Sohn Sr. Excellenz in zärtlicher Sorgfalt theilen. Tagsüber lausen im Palais Auersperg ununterbrochen theilnahmevolle Erkundigungen seitens der grazer Gesellschaft, sowie auch zahllose Briefe und Telegramme aus allen Ländern Oesterreichs ein, die ebenjohr von der hohen Verehrung, die man dem Patienten allerorts entgegenbringt, sowie auch von der innigen Theilnahme Zeugnis ablegen, mit der man der Genesung des hochgeachteten Dichters und Staatsmannes in ganz Oesterreich entgegenfiehet.

— (Vierzigjähriges Dienstesjubiläum.) Das grazer Landesgericht beging am 6. d. M. eine erhebende Feierlichkeit. Der Präsident desselben, Ritter von Gabriel, hatte nemlich vor wenigen Tagen sein vierzigstes Dienstjahr vollendet und am 6. d. M. nach seiner Rückkehr vom Urlaube die Leitung des Gerichtshofes wieder übernommen. Die ihrem Präsidenten in wahrer Hochachtung ergebenen Beamten dieses Gerichtshofsprenzels konnten es sich nicht versagen, ein so freudiges Ereignis, wie es das Dienstjubiläum im Leben eines jeden Staatsbeamten ist, mit ihren wärmsten Glückwünschen zu begleiten. Wie die „Gr. Ztg.“ mittheilt, versammelten sich am Morgen des genannten Tages das gesammte Oremium des Landesgerichtes, die Staatsanwaltschaft mit ihrem Chef und die Leiter der beiden Bezirksgerichte im landesgerichtlichen Präsidialbureau, um den Jubililar bei seinem Erscheinen zu begrüßen. Unter dem Vortritte des Oberlandesgerichtsrathes Dr. v. Ferro wurde nach einer von diesem gehaltenen, die hohen Verdienste des Jubilars um die Rechtspflege und um den Beamtenkörper dieses Landesgerichtshofsprenzels hervorhebenden Ansprache zur Erinnerung ein prächtiges, die photographischen Porträts sämmtlicher Gerichtsbeamten des grazer Landesgerichtshofsprenzels enthaltendes Album übergeben und der Jubililar um die Annahme dieses Andenkens ersucht. — In verbindlicher Weise dankte Präsident Ritter von

Gabriel für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit, betonte sein stetig auf die gedeihliche Entwicklung der richterlichen Thätigkeit und das Frommen aller hiebei wirkenden Organe gerichtetes Streben und versicherte die Gratulanten seiner großen Freude über die Widmung des übergebenen Andenkens.

(Erledigte Notarstelle.) Durch die erfolgte Uebertragung des k. k. Notars Karl Nummer von Drazenburg nach Sonobitz ist die Notarstelle in Drazenburg erledigt. Bewerber haben sich an die k. k. Notariatskammer Lilla zu wenden.

(Verlosung.) Am 31. Oktober d. J. findet die zwei- und zwanzigste Verlosung der Krainischen Grundentlastungsobligationen statt.

(Musikschule.) An der Musikschule der philharmonischen Gesellschaft wird das heutige Schuljahr mit 16. d. M. eröffnet. Die Inscription der Schüler und Schülerinnen wird am 14., 15. und 16. d. im Schullokale (Fitzstehhof) vorgenommen. Das Unterrichtsgeld beträgt für Mitglieder und deren Angehörige 1 fl. 50 kr., für Nichtmitglieder 2 fl. per Monat.

(Der Schulbesuch in Krain.) Im Jahre 1875 haben in Krain von den im schulpflichtigen Alter stehenden Kindern 64.3 Perz. die Schule tatsächlich besucht. Die übrigen Kronländer Oesterreich weisen in Bezug auf die Schulfrequenz nachstehende Prozentenzahl auf: Niederösterreich 88.9, Oberösterreich 94.6, Salzburg 93.3, Steiermark 71.9, Kärnten 72, Triest und Gebiet 55.4, Görz-Gradisca 51.9, Friaun 42.4, Tirol 87.7, Vorarlberg 96.9, Böhmen 86, Mähren 88.1, Schlesiens 83.2, Galizien 25, Dalmatien 20.1 Perz. — Durchschnittlich kommt in Krain auf 2- bis 3000 Bewohner je eine Schule.

(Vergnügungszug nach Oberkrain.) Der zum Abschluß der heutigen Saison vom Schräglichen Reisebureau gestern nach Oberkrain arrangierte letzte Vergnügungszug wurde trotz der etwas zweifelhaften Witterung seitens des Publikums doch sehr zahlreich benützt. Die gute Gelegenheit, unser schönes Oberkrain einmal mit einem, nicht so entsehrlich ungelogen abgehenden Zuge zu besuchen, wie dies sonst leider nur möglich ist, lockte viele an, die sonst begreiflicherweise nicht die Lust in sich verspürten, einer einfachen Landpartie wegen mehr oder weniger zwei Nächte zu opfern. 508 Passagiere stiegen in Laibach in den Zug ein, zu denen sich in den Zwischenstationen noch weitere circa 100 Vergnügungszugler gesellten, von denen bis auf ungefähr 50, in Podnart Ausgestiegenen, nahezu alle die Fahrt bis nach Lees mitmachten. Der Hauptstrom derselben wandte sich von dort nach Belde, trotzdem der Weg dahin durch einen um 9 Uhr gußartig losgebrochenen und bis gegen 11 Uhr anhaltenden Regen etwas schwierig gemacht wurde. In Belde war es vor allem das Gasthaus der Frau Petran, das sich des zahlreichsten Zuspruches zu erfreuen hatte und dessenrichtung den gestellten Anforderungen in bester Weise gerecht wurde. Um 3 Uhr entlud sich über Belde ein heftiges, mit Graupen gemischtes Gewitter, daselbe, welches wir bekanntlich eine Stunde später in Laibach hatten. Der See war infolge dessen auch sehr bewegt und warf mehrere Schuß hohe Wellen, so daß eine Fahrt auf demselben nicht gut möglich war. — Bald nach 10 Uhr traf der Vergnügungszug wieder in Laibach ein.

(Retourbriefe.) Unter den von der k. k. Postdirection für Krain und das Küstenland bei der kürzlich vorgenommenen commissionellen Eröffnung wegen ihres Werth Inhaltes von der Vernichtung ausgeschlossenen Retourbriefen aus der Zeitperiode vom II. Semester 1875 befinden sich, einer amtlichen Rundschau zufolge, auch nachstehende sechs nach Krain bestimmte Briefe, welche bis 15. November d. J. bei der obengenannten Direction gehoben werden können: 1) An Karl Reviser in Krain, Inhalt eine Banknote à 1 fl.; — 2) an Lorenz Verhovec in Dobrava, eine Banknote à 1 fl.; — 3) an Maria Pangraz in Laas, Banknoten im Betrage von 25 fl.; — 4) an Ferni Perharz in Senofetsch, eine Banknote à 1 fl.; — 5) an Michael Sajowiz in Rusdorf, Inhalt ein Vertragsdocument; — 6) an Josef Bidic in Großgloboko, Inhalt eine Quittung.

(Treibjagd auf Wölfe.) Nachdem sich zufolge wiederholt erstatteter Anzeigen in der Gegend von Tribuce und Priscine, im tschernembler Bezirke, Wölfe in größerer Anzahl blicken ließen und denselben bereits 29 Schafe und 2 Kühe zum Opfer fielen, hat die Bezirkshauptmannschaft in Tschernembl auf den heutigen Tag daselbst eine allgemeine Treibjagd auf Wölfe angeordnet und den renommierten Jäger

und Oberschlittenmeister Anton Paulin mit der Leitung derselben betraut.

(Austritt des Gurfusses.) Infolge der durch mehrere Tage vorangegangenen heftigen Regengüsse trat der Gurfuß am 25., 26., und 27. v. M. in den Rieden von Pristavca, Breklavaz, Obergomila, Tschabresch, Untergomila, Dtol, Drama, St. Jakob, Ostrog und Dobrava der Steuergemeinden Gradische und Ostrog, sowie in jenen der Steuergemeinde Merschedendorf, im politischen Bezirke Gurksfeld, aus und richtete an dem daselbst gelegenen Grundstücken der dortigen Zusassen sehr erheblichen Schaden an. Theilweise wurden die Feldfrüchte sogar vollständig vernichtet.

(Todsichlag an seinem Zwillingbruder.) Wie man der „Gr. Tgblt.“ unterm 4. d. M. aus Wörtschach bei Irnding schreibt, hat am 3. d. M. daselbst ein krainischer Holznecht seinen Zwillingbruder im Streite um ein paar Gulden durch einen Steinwurf getödtet. Der Uebelthäter wurde in Haft gebracht.

(Jagdkalender für Krain.) Unter dem Titel „Jagdkalender für Krain“ ist soeben im Verlage von Vincenz Bohen in Rudolfswerth eine auf Grund des krainischen Landesgesetzes vom 20. Dezember 1874 zusammengestellte Tabelle der landesgiltigen Schieß- und Schonzeiten der einzelnen Wildarten erschienen, deren Anschaffung wir allen Jägern und insbesondere allen Jagdleitenden bestens empfehlen.

Eingefendet.

Keine schwindelhaften Geheimmittel, sondern wirkliche Heilmittel, die sichere und rationelle Hilfe gewähren gegen alle Leiden der Verdauungsorgane, mögen dieselben auf Erkrankungen des Darmkanals, des Magens oder der Leber beruhen, sind die Dr. José Alvarezschen Coca-Präparate. Alles weitere ersehe man aus der Broschüre, welche in Laibach bei Josef Svoboda, Apotheker, gratis zu haben ist.

Neueste Post.

Feldsberg, 7. September. Sr. Majestät der Kaiser erließ ein Handbillet an St. k. und k. Hoheit den Feldmarschall Erzherzog Albrecht, worin er Allerhöchstdi von den nunmehr beendeten mehrtägigen, zwischen der Donau und Thaha stattgefundenen Manövern im hohen Grade befriedigt erklärt, allen hiebei verwendeten Commandanten und Truppen des stehenden Heeres und der Landwehr volle Anerkennung für den bewiesenen Eifer und die an den Tag gelegte Ausdauer und kriegsmäßige Schulung ausspricht, besonders aber dem Feldmarschall Erzherzog Albrecht für die mühevolle und lehrreiche Leitung der Uebungen den wärmsten Dank zollt.

London, 6. September. Die avisierte Broschüre Gladstone's ist erschienen. Sie sagt, den Greuelthaten und Rücksichtloshen der Türken könne nicht anders ein Ziel gesetzt werden, als wenn man Bulgarien, Bosnien und die Herzegowina der türkischen Verwaltung entzieht.

Konstantinopel, 7. September. (N. W. Tgblt.) Der Ministerrath, welcher gestern zum drittenmale über die Friedensfrage berieth, hat definitiv beschlossen, den Antrag der Großmächte, die Gewährung eines Waffenstillstandes betreffend, entschieden zurückzuweisen.

Konstantinopel, 6. September. Ein Theil der vor Alexinac befindlichen Türkenruppen marschierte gegen Deligrad, um den Serben im Falle der Räumung von Alexinac die Rückzugslinie abzuschneiden.

Cetinje, 7. September. Derwisch Pascha überfiel zwei in Rogani (im Kreise von Piperi) lagernde montenegrinische Bataillone, welche einen heldenmüthigen Widerstand leisteten und, nachdem sie durch drei Bataillone Verstärkung erhalten hatten, die Türken über die Moraca nach Podgorica zurücktrieben. — Von den Türken sind viele gefallen; ein großer Theil derselben ertrank in der Moraca.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 7. September. Papier-Rente 66.55. — Silber-Rente 69.95. — 1860er Staats-Anlehen 112.—. — Bank-Actien 853.—. — Credit-Actien 145.05. — London 121.30. — Silber 101.65. — R. f. Münz-Datalen 5.81. — Napoleons'or 9.69 1/2. — 100 Reichsmark 59.50.

Wien, 7. September. 2 Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Creditactien 145.70, 1860er Lose 112.—, 1864er Lose 130.50, österreichische Rente in Papier 66.50, Staatsbahn 283.—, Nordbahn 180.—, 20-Frankenstücke 9.70, ungarische Creditactien 122.—, österreichische Francobank 11.—, österreichische Anglobank 73.25, Lombarden 76.50, Unionbank 58.—, austro-orientalische

Börsenbericht.

Wien, 6. September. Die Börse war rücksichtlich der Anlagewerthe wenig beschäftigt und die Speculation schien wenig animiert. Starke Coursrückgänge haben gleichwol nicht stattgefunden.

Table with columns: Name, Geb, Ware, and sub-sections for Renten, Silberrente, and Aktien von Banken.

Table with columns: Name, Geb, Ware, and sub-sections for Creditanstalt, Actien von Transport-Unternehmungen, and Eisenbahnen.

Table with columns: Name, Geb, Ware, and sub-sections for Staatsbahn, Eisenbahnen, and Bausgesellschaften.

Table with columns: Name, Geb, Ware, and sub-sections for Eisenbahnen, Privatlose, Wechsel, and Geldsorten.

Bank —, Lloydactien 334.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 16.—, Communal-Anlehen 95.50, Egyptische 103.25. Ruhig.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank. Derselbe weist im Verhältnisse zu dem der Vormoche folgende Veränderungen aus: Banknoten-Umlauf fl. 287.216.770, Zunahme fl. 640.700; Giro-Einlagen fl. 531.776, Abnahme fl. 28.564; einzulösende Bankanweisungen und andere fällige Passiva fl. 1.664.530, Abnahme fl. 400.342; Metallschatz fl. 136.598.088, Zunahme fl. —; in Metall zahlbare Wechsel fl. 12.014.246, Zunahme fl. 319.474; Staatsnoten fl. 5.041.891, Abnahme fl. 2.289.927; Escompte fl. 111.581.750, Zunahme fl. 1.421.207; Darlehen fl. 26.841.600, Zunahme fl. 152.400.

Verstorbene.

Den 1. September. Johann Circa, Kaiserlicher, 37 J., Civilspital, Rückenmarks-Atrophie. — Franz Pirman, Inwohner, 52 J., Civilspital, Herzlähmung. Den 2. September. Johanna Koller, Schmieds-Kind, 3 Mon., Hühnerdorf Nr. 18, Darmkatarrh. Den 3. September. Johann Stibernil, Holzjägers-Kind, 1 Monat, Stadt Nr. 29, Atrophie. — Lorenz Ruman, Schneidermeister, 65 J., Krakauvorstadt Nr. 39, Zehrfieber. Den 4. September. Johann Süßersitz, Arbeiter, 62 J., Civilspital, Krebsblystrafe. — Ursula Kamnitar, Inwohnerin, 68 J., Civilspital, Darmkatarrh. — Johann Breznit, Tagelöhner, 25 J., Civilspital, Lungentuberculose. — Sebastian Bergant, Inwohner, 50 J., Civilspital, Darmkatarrh. — Theresia Kotnik, Oberconducteurs-Gattin, 60 J., Kapuzinervorstadt Nr. 85, Herzbeutelwasserjucht. Den 5. September. Anton Gafleger, Arbeiter, 31 J., Bahnhofgasse Nr. 113, Lungenschwindjucht. — Maria Mihavec, Inwohnerin, 46 J., Civilspital, allg. Wasserjucht. — Franz Porenta, Arbeiters-Kind, 4 J., Civilspital, Fraisen. Den 6. September. Aloisia Kenic, Lampistens-Tochter, 19 J., Polanavorstadt Nr. 25, Lungentuberculose. — Margareth Kulla, Marktenders-Kind, 13 Mon., untere Polanavorstadt Nr. 42, Erschöpfung der Kräfte infolge von Ruhr. Todensstatistik. Im Monate August 1876 sind 68 Personen gestorben; davon waren 35 männlichen und 33 weiblichen Geschlechtes.

Angekommene Fremde.

Am 7. September. Hotel Stadt Wien. Pirner, k. k. Beamter, Leibnitz. — Kavis, Agent; Kieferle und Dragovina, Triest. — Krauß und Potorny, Prag. — von Goldschmid, Gutsbes., Verona. — Diermayer, k. k. Lieut., mit Mutter und Schwester, Graz. — Falbamassel, Director, sammt Gemalin, Lilla. — Löwinger, Stumme, Kiste; Kacshay und Fritz, Wien. — Schrenger, Daruvar. Hotel Europa. Karl und Eveline Zwerenz, Armsdorf, Schauspiel; Welleba sammt Familie, und Anna Rudhardt, Wien. — Sever, Fleischerstgattin, sammt Nichte, Triest. — Luzar, Privat, Pest. Hotel Cielant. Böhm sammt Gattin, und Scholler, Fitzstehfeld. — Dieling, Wien. — Ganz, Stuttgart. — Brandt, Petersburg. — Matejisch sammt Schwester, Ziume. — Kastelich, Großhändler, Marburg. — Wilhelmine Martir, Triest. Kobren. Valesic, Aciaro. — Trauer, Wundarzt, Kropp. — Kropinsky, Student, Graz. — Preuß, Geschäftstreif, Marburg. — Berdir, Privat, Kiffer. — Walland, Kfm., Lilla. — Ritter v. Paumgarten, Wien. Stadt Laibach. M. Schuch, Maschinenstoffer, und A. Schuch, Diurnist, Klagenfurt. — Lesjak, Chorist, Voitsch. — Brettnner, Färber, Agentiele.

Lottoziehung vom 6. September.

Brünn: 68 80 56 85 29.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, and other meteorological data for September.

Den 7. Morgenmehel bis 9 Uhr. Tagüber wechselnde Bewölkung. Barometer im raschen Fallen. Windstos. Den 8. Südw. den ganzen Vormittag stößeweise sehr heftig, um 1 1/2 Uhr sich zu einem Orkane steigend, um 2 Uhr Winddrehung, kalter Ostwind, um 4 Uhr Gewitter mit Sturm aus West, schwacher Hagelschlag und Regen, zwei Stunden anhaltend. Alpen tief herab frisch beschneit. Empfindlich kalt. Das vorgefrigte Tagesmittel der Wärme + 18.8°, das gestrige + 14.9°; beziehungsweise um 3.0° über und um 0.4° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.